

Davon muß jedes für sich besonders zu einem überaus feinen Pulver gemacht werden. Der Zucker ist ein hinlängliches Verbesserungsmittel; und das Ganze gibt nicht bloß ein angenehmes, sondern zugleich ein wirksames und sicheres Purgiermittel für alle Kinder ab; denn sie sind insgemein mehr oder weniger mit schleimigten Säften versehen, und erzeugen daher Würmer im Leibe, die hierdurch abgeführt und vertilget werden. Es kann von zehn Granen bis auf einem Scrupel auf einmal gegeben werden. Für erwachsene Personen ist es gleichfalls in vielen Fällen ein gutes Purgiermittel, und kann von einem bis auf zweien Scrupel verstärkt in einem Bissen, oder mit einem Syrup gemischt, genommen werden.

Pulvis dentifricius.

Zahnpulver.

Man nimt Bimsstein, Backfischbein, von jedem eine Unze; vitriolisirten Weinstein, zwei Quentchen; Moschus, einen Scrupel; Rosenholzöl, drei Tropfen. Mischet alles kunstgemäs zu einem feinen Pulver.

Dieses gibt ein überaus gutes Zahnpulver ab.

Neunter Abschnitt.

Von Balsamen und Oelen.

Der noch übrige Theil der in den Apotheken gewöhnlichen und eingeführten Arzneimitteldarstellungskunst bestehet in solchen Dingen, die bloß äußerlich gebraucht werden, und sind hauptsächlich: Oele, Salben und Pflaster; davon unter den erstern einige durchs Auspressen zubereitet und auch innerlich gebraucht werden, als: das süsse Mandelöl, und einige andere.

Die durchs Auspressen erhaltenen Oele sind von Nüssen und Samen; und die zum innerlichen Gebrauche müssen kalt ausgepreßt und ausgezogen werden; weil man annimt, daß das Feuer, oder jedwede Wärme, die das Ausfließen der öligten Theile in größerer Menge erleichtert, solchen Oelen etwas mittheilet, das ihren Eigenschaften nachtheilig ist, die man als erweichende und gelind machende zu betrachten hat, und daß gleichfalls etwas gewaltsamerweise erhalten werde, das ihnen einen weit garstigern Geruch und Geschmack mittheilet, als wenn sie kalt ausgezogen werden.

Die gemeine Art diese Oele zum innerlichen Gebrauche zu verschreiben ist: entweder für sich allein, oder in Lecksäften; auf eine weit annehmlichere Art aber geschiehet es in

Emulsionen. Ob aber schon, nach der Vorschrift des Collegiums, diese aus verschiedenen Materialien ausgezogen werden können, so ist doch keines davon im Gebrauch, ausgenommen das süsse Mandelöl, das Bibergeitöl und Leinsamendöl, innerlich; und das oleum macis, laurinum und palmae, äußerlich; wiewohl von dem letzten in den Apothekerbüchern keine Erwähnung geschieht, sondern selbiges meistens durch solche Reisende bekannt und in die Praxis eingeführt worden ist, die den Gebrauch desselben in den Ländern, wo es verfertigt wird, gelernt haben.

Diese ausgepressten Oele lassen sich in ihrem gemeinen Zustande weder mit Weingeist noch mit Wasser mischen; durch gewisse Zwischennittel aber vereinigen sie sich mit beiden. Als: durch die Darzwickenkunst flüchtiger Laugengeister vereinigen sich die Gummis, oder Schleime, vermittelst Wassers zu einer milchigten Flüssigkeit; vermittelst fixer Laugensalze verändern sie sich in eine Seife, die sich sowohl mit Wasser als mit geistreichen Flüssigkeiten mischen läßt.

Wenn ausgepresste Oele ranzig werden, so verlieren sie ihre gelind-schlupfrigmachende und erschlaffende Eigenschaft, und erhalten dafür eine scharfe, ägende, und in diesem Zustande verursachen sie, statt zu besänftigen, Reiz, und anstatt die ägenden, freßenden Säfte stumpf zu machen, zerfressen und entzünden sie.

Die nächstfolgende Klasse von Oelen sind solche, die durchs Aufgießen oder Abkochen bereitet worden sind, wo gewisser Kräuter oder Blumen ihre Kräfte und Eigenschaften durchs Oel ausgezogen und erhalten werden. Davon sind die gebräuchlichsten: das oleum rosaceum, chamaemelinum, hyperici, Liliorum und sambucinum. Und diese erfordern eine verschiedentliche Bereitungsart, in Absicht einiger verschiedenen Eigenschaften, die sich an den Dingen selbst befinden. So ist es z. B. mit riechenden Blumen, besonders mit den Rosen, besser gethan, wenn man sie eine lange Zeit insoliret, d. h. blos einer solchen Wärme, wie sie die Sonne gibt, aussetzt, weil sonst durch starkes Kochen ihre wohlriechenden durchdringenden Theile davon gehen würden; hingegen wollen mit grünen Kräutern angefüllte Oele, als mit Kamillen und Hollunder, lange gekocht seyn, ehe sie die verlangte grüne Farbe erhalten. Und man hat in Ansehung solcher Dinge, die gekocht werden müssen, wohl zu merken: daß keine Oele, ohne schwarz zu werden, dergleichen Behandlung länger aushalten, als so lange noch etwas wäsrige Feuchtigkeit zurückbleibt, die hier durch den Saft der Kräuter ersetzt wird. Wenn sie daher, aus Mangel weiterer Feuchtigkeit, kraus und mürbe werden, so ist der Proceß geendigt.

Man trifft auch in dem Apothekerbuche viele Vorschriften von zusammengesetzten Delen an, die auf die nämliche Art, durchs Aufgießen, oder Abkochen, gemacht werden sollen; und bei welchen eben die Regeln, als bei den einfachen, zu beobachten sind. Es werden aber von selbigen so gar wenige gemacht und verschrieben, daß in dieser Abtheilung kaum das geringste merkwürdige für uns vorkommt, ausser der Lutatellus's Balsam, nebst einigen andern, die etwan unter dieser Aufschrift mit anzutreffen sind.

Ein Balsam, oder was man gewöhnlicherweise so zu nennen pflegt, ist etwas dicker, als ein gemeines Del; und zuweilen wird dieser Name auch solchen Substanzen beigelegt, die die Konsistenz einer Salbe haben, wie Lutatellus's Balsam.

L. D. Balsamum Guaiacinum.

Gummi Guaiak Balsam.

Man nimt Gummi Guaiak, ein Pfund; Peruvianischen Balsam, drei Quentchen; rektificirten Weingeist, drittehalb Pinte; man löset das Gummi auf, und filtriret es alsdann.

Dieses ist eine sehr bequeme Art, das Guaiakgummi zu geben. Die Gabe ist von zwanzig bis zu vierzig Tropfen, drei- oder viermal des Tages.

Balsamum polyphrestum.

Polychrestbalsam, oder: von vielfachem Nutzen.

Man nimt drittehalb Pfund Weingeist; gießet damit bei einer gelinden Hitze, und unter öfterm Umrühren, zwölf Unzen Gummi Guaiak auf; und endlich thut man einen Löffelvoll Peruvianischen Balsam hinzu, so daß sich alles zusammen in einen Balsam mischen läßt.

Dieses ist ein wirksames Arzneimittel zu vielen guten Absichten, besonders aber im Gliederreißen. Das Kollegium hat ihn Balsamum Guaiacinum genannt, (welcher nachzusehen ist). Er wird auch allen den Endzwecken entsprechen, die man bei den diätetischen Holztränken hat: er trocknet aus, oder zerstreuet durch die unmerkliche Ausdünstung alle überflüssige Feuchtigkeiten, ist in allen venerischen und kropsartigen Zufällen gut, und hilft ganz zuverlässig bei veralteten Nachtrippern, deren Bösartigkeit schon vorläufig gehoben ist. Ein wäßriges Behülf macht er milchigt, kann aber füglich in jedweder Flüssigkeit gegeben werden; und wird gemeinlich von zwanzig bis zu dreißig Tropfen, zwei- bis dreimal des Tages, genommen.

Balsamum viride.

Der grüne Balsam.

Man nimt Leinsamenöl, ein halbes Pfund; Gummi Elemi, zwei Unzen; Grüspan, in Pulver, zwei Quentchen. Mischer und kochet es zusammen bei einer gelinden Hitze, um kunstgemäß einen Balsam daraus zu machen.

Aus dem Bates.

Balsamum Anodynum.

Schmerzstillender Balsam.

Man nimt Castilianische Seife, eine Unze; Opium, eine halbe Unze; Kampher, sechs Quentchen; Safran, ein Quentchen; rectificirten Weingeist, achtzehn Unzen. Digeriret es zehn Tage lang in einer Sandbide, schüttelt es miterweile bis auf die letzten beide Tage wohl um; und gießet alsdann das klare zum Gebrauche ab.

Es ist das fürtrefflichste Arzneimittel nicht bloß zur Erleichterung der äußerst peinigenden Schmerzen, sondern auch um zur Ausführung solcher Säfte, die dergleichen Schmerzen verursachen, behülflich zu seyn. Es thut in Nervenkoliken große Dienste, und reiniget alle Eingeweide und drüßigte Theile. So gar in der Selbstucht ist es gut, und in solchen Krankheiten der Uringänge, die von Verstopfungen durch Sand und Gries, oder schleimigte Säfte, herrühren. Sein größter Vorzug aber bestehet in Befänstigung der folternden Gichtschmerzen, indem es die Ausdünstung der fehlerhaften, reizenden Materie befördert, und dem Anfall verhindert; dergestalt, daß, nebst einigen wenigen andern schieflichen Hülfsmitteln, diese Krankheit schwerlich bei irgend jemand so hartnäckig seyn wird, daß er nicht wenigstens davon große Erleichterung, wo nicht völlige Befreiung, haben und verschüren sollte. Innerlich kann es von zwanzig bis zu fünfzig Tropfen auf einmal gegeben werden; und wird es äußerlich auf den schmerzhaften Theil aufgelegt, so thut es gute Dienste, wenn man einen Lappen in selbiges eintunkt und ihn umschlägt.

Balsamum Apoplecticum.

Schlagbalsam.

Man nimt destillirtes Zimmet-Würznelken-Lavendel-Limonen-Maioran-Münz-Kauten-Rosmarin-Salbei-Rosenholz- und Bernuthöl, von jedem zwölf Tropfen; Bernsteinoel, sechs Tropfen; Judenpech, zwei Quentchen; ausgepreßtes Muskatnußöl, eine Unze; Peruvianischen Balsam so viel,

als hinreichend ist, um alles zusammen in einen weichen Balsam zu bringen.

Dieses erwärmet und belebet die Nerven, indem man entweder daran riechet, oder es an die Schläfe, oder sonst an einen schicklichen Ort reibet. Es thut auch den gelähmten Gliedmaßen gut, wenn man sie wohl damit einreibt. Es war sonst Mode, es in kleinen elfenbeinern Büschchens, oder Stockknöpfen, bei sich zu tragen; in welcher Rücksicht es zu mehreren modischen Erfindungen Gelegenheit gegeben hat. In Haupt- und Nervenkrankheiten ist es auch innerlich, von drei bis zu sechs Tropfen, in einem Bissen, oder in einer Latwerge, verordnet worden.

Balsamum Succini.

Bernsteinbalsam.

Man nimt weißen Bernstein, zwey Unzen, fein pulverisirt; Terpentinsöl, sechs Unzen; läßt es in der Wärme digeriren, bis sich der Bernstein völlig einverleibet hat.

Dieses wird als ein fürtreffliches Nervenstärkendes Arzneimittel empfohlen, und soll im Schwindel, in der fallenden Sucht, in Lähmungen, wie auch in hysterischen Zufällen, auf Zucker, oder sonst in einem schicklichen Vehikel, von fünf bis zu fünfzehn Tropfen gegeben, gute Dienste thun; vorzüglich aber wird es als ein reinigendes und heilendes Wundmittel gebraucht.

Balsamum sulphuris Knoepheii.

Knöpfel's Schwefelbalsam.

Man nimt Schwefelleber, vier Theile; Leinsamenöl, drei Theile, läßt es zusammen sachte kochen, bis der Schwefel aufgelöst ist; alsdann ziehet man es langsam in einer Retorte über, mischet das Del mit halb so viel vom Colcothar, oder Vitrioltodtenkopf, und ziehet es nochmals in einer andern Retorte über; und das Del, das zum zweitemale übersteigt, mischet man zum Gebrauch mit halb so viel Anisöl.

Balsamum sulphuris Rulandi.

Ruland's Schwefelbalsam.

Man nimt Schwefelblumen, eine Unze; Rußöl, sechs Unzen; starken Wein, zwey Unzen; digeriret es acht Stunden lang und schüttelt zuweilen das Gefäß; alsdann läßt man es bei einer gelinden Hitze langsam kochen bis der Wein verbraucht ist, und gießet das klare Del zum Gebrauch ab.

Dieser ist vom gemeinen Schwefelbalsam, der im vorher-

gehenden Theile unter den Zubereitungen beschrieben worden, sehr wenig verschieden, ob er schon als ein berühmtes Schmerzstillendes Mittel zu uns gebracht wird.

L. D. Ausgepresste Oel.

Oleum Ricini.

Oel aus dem gemeinen Palma Christi Samen, insgemein Kastoröl genant.

Dieses Oel wird durch Kochen und durchs Auspressen bereitet: auf erstere Art erhält man das meiste, auf letztere aber das angenehmste Oel.

Um es durchs Kochen zu erhalten, stößet man die ausgeschälten Samen in einem marmornen Mörsel, und bindet sie in ein leinen Tuch; diesen Bündel hängt man in ein schickliches Gefäß, mit sieben- oder achtmal so viel Wasser, und setz es über Feuer zum kochen. Auf diese Art wird sich das Oel absondern und auf der Oberfläche des Wassers schwimmen, welches man sorgfältig abschäumt oder abschöpft, und mit dem Kochen so lange fortfähre, bis kein Oel mehr zum Vorschein komt.

Um es durchs Auspressen zu verfertigen: stößet man die ausgeschälten Samen wohl in einem marmornen Mörsel, bindet die Masse in einen neuen starken Canvasbeutel, wickelt alsdann den Bündel in ein reines haren Tuch zusammen, und legt es so in eine Presse zwischen zwei eiserne Platten, und sucht auf solche Art so viel Oel, als man nur im Stande ist, herauszuzwingen.

Dieses Oel ist milde und meistens unschmackhaft; doch verspüret man beim Hinunterschlucken desselben einen leichten, geringen Reiz in der Kehle. Es wird von den Arabern *Al-Ferva*, von den Lateinern *Oleum Ricini*, von den Franzosen *Ol. Palmae Christi*, und von den Engländern *Kastoröl* genant. Die Hebräer und Griechen nennen es *Riköl*.

Es wurde dieses Oel zwischen den Jahren 1750 und 1760 nach England gebracht und in der Praxis eingeführt. Es ist ein herrliches Arzneimittel in gallichten Beschwerden, in welchen es wirklich ohne fühlbaren Reiz purgiret; in hartnäckigen Verstopfungen der Gedärme ist es auf die glücklichste Weise wirksam, daher es von sonderbarem Nutzen in allen Reizartigen Beschwerden ist, in welchen Purgiermittel nöthig sind. Man sollte es zu Anfange der meisten Nierenkrankheiten gebrauchen; und es werden bei hitzigen und gallichten Leibesbeschaffenheiten wenig Fälle vorkommen, die abführende Arzneimittel erfordern, in welchen dieses Oel sich nicht heilsam und dienlich erweisen sollte. Es ist sowohl von oben, als

von unten, durch Klystiere, beigebracht wirksam, desgleichen auch wenn es den Libern der Kinder eingegeben wird. Es macht die Gedärme schlüpfrig und reizet sie zu gleicher Zeit zur Ausleerung. In leucophlegmatischer, oder wasserfüchtiger Leibesbeschaffenheit ist es nicht rathsam, weil es überaus kühlend ist: hingegen zur Abführung des Meconiums, oder Klüderpechs, aus den Gedärmen; zum gelinden, unschädlichen Purgieren bei kolikmäßigen Beschwerden; zur Kühlung und Linderung der Gedärme, in Fiebern; zur Verbesserung und Ausführung gallichter scharfer Säfte; zur Erleichterung und Hülfsleistung beim Nuchthunde, oder bei den Schwämmchens, bei Krämpfen, bei der Starrsucht, bei gut- und bösarartigen venerischen Trippern, beim weißen Flusse, bei der Sichte, u. s. w. ist es außerordentlich dienlich.

Die Gabe für ein Kind kann ein Theelöffel voll seyn; für einen Erwachsenen werden ein bis drei Eßlöffel voll nach Befinden erfordert. Es wird am bequemsten mit etwas Pfefferminzwasser eingenommen, oder für Kinder mit Zucker oder Honig gemischt.

Oleum Amygdalinum.

Mandelöl.

Man stößet frische Mandeln, es mögen bittere oder süße seyn, in einem feineren Mörser, und zwinget alsdann das Del durch eine nicht heiß gemachte Presse heraus.

Auf die nämliche Art muß das Del vom Lein- und Senfsamen ausgepreßt werden.

Oleum Chrysomelinum.

Dieses wird aus den Aprikosenkernen ausgepreßt. Auf gleiche Art erhält man auch das Del aus den Kirschkernen, Pfirschkernen, Pinien, Pruncolen und Pflaumenkernen: desgleichen auch aus den Pomeranzenkernen, Hanssamen, Safforsamen, Cnicus genannt, Citronenkernen, Gurkenkernen, Kürbiskernen, Wassermelonenkernen, Attichsamen, Bilsenkrautsamen, Sallatsamen, Leinsamen, Melonsamen, Mohnsamen, Petersiliensamen, Meerrettichsamen, Rübensamen, großen Springkörnern, Purgierkörnern, (Oleum Cicinum, Rheinum, und de Kerua genannt) Sesamdotterfamen, Sesaminum genannt, Senfsamen und Weintraubenkernen.

Dem ungeachtet trifft man in den officinellen Apothekerbüchern, besonders in den ältesten, einen Ueberfluß von dergleichen Oelen an, von welchen gegenwärtiges Apothekerbuch des Collegiums, der Gleichförmigkeit wegen und aus Willkürigkeit einige Wissenschaft und Beispiele ertheilet und beibe-

hält; es wird aber, außer dem Mandel-Kastor- und Leinöl, kaum eins davon verfertigt, oder schwerlich jemals verschrieben angetroffen. Das Senfsamenöl ist zwar neulichst von gewissen Personen sehr herausgestrichen worden, allein ohne Grund.

Oleum Laurinum.

Lorbeerbeerenöl.

Man nimt reife und frisch eingesammelte Lorbeerbeeren, eine beliebige Menge; nachdem man sie gestoßen hat, kocht man sie in einer hinlänglichen Menge Wasser und preßt ihr Del heraus. Das zurückgebliebene stößt man nochmals, und gießt, wie zuvor, heißes Wasser drauf, und preßt nochmals alles, was man kann, heraus; alsdann sondert man das Del, das auf dem Wasser schwimmt, zum Gebrauch, kunsstgemäs, ab.

Oxyrrhodium.

Rosenessig.

Dieser wird aus vier bis fünf Theilen Rosenöl, und einem Theile Essig gemacht.

Ersteres von diesen beiden ist ein sehr gemeines Arzneimittel in den Apotheken; letzteres aber wird niemals, außer jedesmal, wenn es verschrieben worden, sogleich fertig gemacht; welches denn auch gar bald und leicht geschehen kann.

E. D. Oleum Amygdalarum.

Süßes Mandelöl.

Man nimt eine beliebige Menge frisch getrocknete und abgezogene süßer Mandeln; nachdem man sie in einem marmornen Mörtel gestoßen hat, thut man sie in einen Canvasbeutel, und preßt nach und nach, ohne Beihülfe des Feuers, das Del heraus.

Dieses wird Del aus süßen Mandeln genannt; aber unschicklich. Denn diese Benennung scheint einen Unterschied anzugeben zwischen dem Oele aus süßen und aus bittern Mandeln; da doch kein sichtlicher Unterschied Statt findet, und sie in der Ausübungskunst, eins wie das andre, gebraucht werden, außer daß, wegen der Verschiedenheit ihres Preißes, das Bittere vorgezogen wird. Der schicklichere Name ist: süßes Del aus Mandeln, worunter beides begriffen werden kann. Das Abziehen der Mandeln, ehe sie gepreßt werden, ist unnöthig; indem ihre Schale nichts von sich gibt, das das Del durch diese Behandlung verderben könnte.

Oleum Semin. Lini.

Leinöl.

Oleum Sinapi.

Senffamenöl.

Diese Oele werde auf die nämliche Art erhalten, wie jenes von süßen Mandeln; nur daß bei diesen die eisernen Platten der Presse mäßig erhitzt seyn müssen.

Oleum Olivarum.

Olivenöl.

Oleum Laurinum.

Lorbeerbeerenöl.

Oleum Macis.

Muskatblumenöl.

Diese Oele werden aus der Fremde gebracht.

E. D. Oleum camphoratum.

Kamphorirtes Oel.

Man nimt Olivenöl, zwe Unzen; Kampher, eine halbe Unze; löset es zusammen auf.

Durchs Aufgießen und Abkochen verfertigte Oele.

L. Oleum Hyperici.

St. Johanniskrautöl.

Man nimt völlig aufgeblühete, frisch eingesammelte und von den Kelchen sorgfältig gereinigte St. Johanniskrautblumen, vier Unzen; Olivenöl, zwei Pinten. Siedet das Oel auf die Blumen, und läßt es zusammen stehen, bis sich das Oel hinlänglich gefärbt hat.

Auf die nämliche Art bereitet man:

Oleum Absinthites.

Wermuthspitzenöl.

Oleum Anethinum.

Dillblätteröl.

Oleum Chamaemelinum.

Kamillenblumenöl.

Oleum Liliorum alborum

Weiß Lilienblumenöl.

Oleum Rosarum rubrarum.

Roth Rosenöl.

Oleum Rutaceum.

Rautenblätteröl.

L. Oleum e Mucilagibus.

Öel aus Schleimen.

Man nimt frische Eibischkrautwurzeln, eine halbes Pfund; Leinsamen, Siedenzeit, von jedem drei Unzen; Wasser, zwei Pinten; Olivenöl, vier Pinten. Man stößet die Wurzeln und Samen, und kocht sie gelinde im Wasser, eine halbe Stunde lang: alsdann thut man das Öel darzu, und fährt mit dem Kochen fort, bis alles Wasser weggedunstet ist; nachher gießet man das Öel sorgfältig ab, zum Gebrauch.

Ausgepresste Öele wirken nicht auf die gummigten und schleimigten Theile der Pflanzengewächse, oder vereinigen sich nicht damit; daher dieses Öel nichts von dem Schleime, womit die Ingredienzien überflüssig versehen sind, enthält.

L. Oleum Sambucinum.

Hollunderblütenöl.

Man nimt Hollunderblüten, ein Pfund; Olivenöl, zwei Pinten. Kocht die Blüten in dem Öele, bis sie ganz mürbe und braun geworden; alsdann preßt man das Öel aus, und seht es hin, daß sich die Unreinigkeiten zu Boden setzen.

L. Oleum viride.

Das grüne Öel.

Man nimt Lorbern, Raute, Maioran, Seewermuth, Kamillenblätter, frisch, von jedem drei Unzen; Olivenöl, zwei Pinten. Stößet die Kräuter, und kocht sie gelinde in dem Öele, bis sie ganz kraus geworden; alsdann preßt man das Öel aus, läßt es sich setzen, und gießet es hernach vom Bodensatz ab.

Alle die vorhergehenden Öele sind zum äußerlichen Gebrauche bestimmt. Ihre Haupttugenden bestehen darinne, daß sie erweichen, geschmeidig machen und erschaffen; vermöge welcher Eigenschaften sie bei Spannungen, Steifigkeit, Zusammenziehungen und Entzündungen besonderer Theile, dergleichen in Schmerzen, die von solchen Ursachen herrühren, dienlich sind. In so ferne verschiedene von selbigen solche Theile von den Ingredienzien enthalten, in welchen ihre Kräfte und Eigenschaften hauptsächlich befindlich sind, in so fern sollen sie gewissermaßen vermögend seyn, diese Kräfte, auch

äußerlich aufgelegt, spüren zu lassen. So soll das Vermuth-
öl, auf dem Magen und um die Nabelgegend eingerieben,
den Appetit erwecken, die Eingeweide stärken, und die Wür-
mer tödten; das Kamillenblumenöl soll ein wärmendes, zer-
theilendes und auflösendes Mittel seyn; das von Johannis-
krautblumen und Dillblättern soll besonders den Nerven an-
genehm seyn, und in allen Arten von Schmerzen und Müdig-
keit große Erleichterung verschaffen, Geschwülste auflösen,
und Wunden und Geschwüre heilen; das Del aus schleimigten
Substanzen soll lindernder und erweichender seyn, als das
gemeine Del; wiewohl in diesem Beispiele die allgemeine Mei-
nung nicht richtig ist; das Rautenöl soll von besonderer Wirt-
samkeit wider scirröse Geschwülste, und Verhärtungen der
Milz seyn, u. s. w. Heut zu Tage aber wollen demungeachtet
wenige von diesen Zubereitungen mehr erwarten, als vom
bloßen gemeinen Oele selbst, welches den Vortheil hat, daß
es nicht so widerwärtig ist: die harzigten Theile der Pflanzen-
gewächse, ob sie gleich innerlich unter schieflicher Form ge-
nommen, noch so wirksam und kräftig sind, können unmög-
lich, wenn sie mit einer großen Menge Del versetzt werden,
die geringste beträchtliche Wirkung beim äußerlichen Gebrau-
che von sich spüren lassen.

Oleum Rosaceum.

Rosenöl.

Man nimt vom Weißen abgezapfte, nicht ganz aufgeblü-
hete, und in einem marmornen Mörsel mit einem hölzernen
Stößel gestoßene rotthe Rosen, vier Unzen; reines Olivenöl,
ein Pfund; setzt es in einem gläsernen wohl zugestöpselten Ge-
fäße, eine ganze Woche lang, der Mittagssonne aus, und
schüttelt es alle Tage wohl untereinander; alsdann läßt man
in einer Wasserbadhize gelinde und sachte aufsteden und preßt
das Del aus: man thut frische Rosen hinein, behandelt sie
auf die nämliche Art, und wiederholet diesen Proceß zum drit-
tenmale, und läßt es alsdann zusammen vierzig Tage lang
stehen; nach deren Verlauf man das Del zum Gebrauch bei
Seite setzt und aufhebt, ohne die Rosen auszupressen.

Oleum Cheirinum, siue Keirinum.

Gelbeilchen oder Keiriblumenöl.

Dieses wird aus den Blumen und Del, auf die nämliche
Art, wie das Dillöl, gemacht.

Oleum siue Balsamum simplex Hyperici.

Einfaches St. Johanniskrautöl, oder Balsam.

Dieses wird aus dem Oele von dem in einer Mühle ge-

mahlen und ausgepreßten St. Johanniskrautsamen mit dem
Zusatz von gehörig in der Sonne zusammen macerirten St.
Johanniskrautblumen, verfertigt.

Oleum Lumbricorum.

Regenwürmeröl.

Man nimt Regenwürmer, ein halbes Pfund; wäscht
sie vorher in verschiedenem Wasser und alsdann in weißem
Weine ab, in welchem man sie eine Stunde lang stehen läßt.
Hierauf gießt man den Wein ab, und thut sie in ein Doppel-
gefäß; gießt zwei Pfunde Del, und ein halb Pfund weißen
Wein dran; kochet es, bis der Wein alle verzehret ist, und
seihet das Del durch ein leinen Tuch zum Gebrauch durch.

Oleum Nicotianae.

Tabacksöl.

Man nimt Tabacksaft und gemeines Del, von jedem
gleiche Theile, und kocht es in einer Wasserbadhize, kunst-
gemäs.

Oleum Papaveris.

Mohnöl.

Dieses wird aus den Blumen, Köpfen und Blättern des
Gartenmohns mit Olivenöl, auf die nämliche Art, wie das
Dillöl, gemacht.

Oleum Rutaceum.

Rautenöl.

Wird aus dem gestossenen Kraute mit Olivenöl, wie das
Rosensöl verfertigt.

Oleum Sabinæ.

Seidenbaumöl.

Wird auf die nämliche Art gemacht.

Oleum Sambucinum.

Hollunderöl.

Wird, wie das Rosensöl, aus den Blumen und Del be-
reitet.

Man trifft in einigen alten Apothekerbüchern noch viele
andre Vorschriften an von einfachen Delen, die ziemlich auf
die nämliche Art zu verfertigen sind, die man aber als ganz
außer Gebrauch gekommene Dinge hier weggelassen hat; schon

einige von den hier Beibehaltenen trifft man selten sowohl in Recepten als in den Apotheken an, besonders: das cheirinum, euphorbia, nardium, nicotianae und papaveris. Das zum Gebrauch bei diesen Arbeiten vorgeschriebene doppelte Gefäß ist: das die Arznei enthaltende Gefäß, das in ein anderes mit Wasser angefülltes gesetzt wird, und von diesem, nicht aber unmittelbar vom Feuer, seine Hitze erhält, die auf diese Art sehr gelinde ist. Die nämliche Vorrichtung ist zu verstehen, wenn eine Wasserbadhize, oder balneum Mariae, vorgeschrieben ist.

Durchs Aufgießen und Abkochen verfertigte zusammengesetzte Öle.

Oleum Excestrense

Exteröl.

Man nimmt Wermuth, Kleintausendgüldenkraut, Eupatorium, Fenchel, Isop, Lorbern, Majoran, Seebaum, Salbei und Thymian, von jedem vier Unzen; Eberreiß, Betonien, Gelbceypresse und Lavendel, von jedem sechs Unzen; Rosmarin, ein Pfund; Kamillen und Senfblumen, Gartenkümmel und Siebenzeit, schwarze und weiße Nieswurz Wurzel und Limonenschalen, von jedem vier Unzen; Euphorbium, Senf, Bibergeil und Bertram, von jedem eine Unze; Del, sechzehn Pfunde; und Wein, drei Pfunde. Die Kräuter, Blumen, Samen und Euphorbium werden gestossen; die Wurzeln, Schalen und Bibergeil dünn geschnitten, und zwölf Stunden lang zusammen in einer Wasserbadhize, nebst dem Weine und Öle, maceriret: wenn nach einem gelinden Kochen der Wein ganz weggedampft ist, wird das Del ausgepresst, durchgeseiht und zum Gebrauch aufgehoben.

Oleum Mandragorae.

Mraunöl.

Man nimmt gemeines Del, zwei Pfunde; Mraunäpfelsaft, oder in deren Ermangelung, von ihren Blättern, vier Unzen; Saft vom weißen Bilsentkraute, zwei Unzen; Saft von schwarzen Mohntöpfen, drei Unzen; Saft von Beilchen und jungem Schierling, von jedem eine Unze; Opium und Storax, von jedem eine halbe Unze. Nachdem die Säfte nebst dem Öle zehn Tage lang an der Sonne gestanden haben, kocht man sie ganz langsam bis zur Verzehrung der Säfte ein; alsdann streuet man das fein gepulverte Opium hinein, und arbeitet den vorerst in einer hinlänglichen Menge Terpentinkunstgummas aufgelösten Storax darunter.

Es ist wider Entzündungen, zur Beförderung des Schlags und Erleichterung der Kopfschmerzen bestimt, indem man die Schläfe und Nasenlöcher damit wäschet; es wird aber selten verschrieben, und schwerlich jemals fertig und in Bereitschaft angetroffen.

Empyrematische, oder brandigte Oele.

L. Oleum Buxi.

Buxbaumöl.

Man destilliret Stücken Buxbaumholz in einer Retorte, mit nach und nach verstärkter Sandhize: das Oel wird zugleich mit einem sauren Geiste übergehen, das man vermittelst eines Trichters absondern muß.

Oleum Guaiaci.

Franzosenholzöl.

Man thut eine beliebige Menge geraspeltes Franzosenholz in eine irrdene oder gläserne Retorte, und destilliret entweder im offenen Feuer, oder in einem Sandbade, bei Stufenweise vermehrter Hize. Zuerst wird eine saure Flüssigkeit übergehen, hernach ein hellrothes Oel, und endlich, beim äußersten Feuergrade, ein dünnes schwarzes Oel, welches durch die andern Flüssigkeiten in der Vorlage zu Boden sinkt.

So kann man von jeder Art Holz das Oel erhalten.

Die durch diese Behandlung von verschiedenen Hölzern und Pflanzen erhaltenen Oele, kommen in ihren Eigenschaften ziemlich überein: sie haben alle einen überaus unangenehmen scharfen Geschmack, und einen verbrannten stinkigten Geruch; ohne das geringste von dem besondern Geruch, Geschmacke, oder Eigenschaften des Subjects, aus welchem man sie erhält. Durch öfteres Wiederdestilliren mit Wasser werden sie immer weniger und weniger unangenehm; und in dieser Beschaffenheit hat man sie von zehn bis zu zwanzig Tropfen, als Schmerzstillende und Schweißtreibende Mittel gegeben. Manche haben eine sehr hohe Meinung von ihnen gehabt in Epilepsien, in hysterischen und krampfartigen Zufällen; in welchen Fällen sie wohl einige Dienste geleistet haben mögen, ob schon ihr wirkliches Verdienst lange noch nicht an die Versprechungen davon reicher. Die heutige Ausübungskunst wendet diese Oele selten zu etwas anders an, als zu äußerlichen Absichten, nämlich: zur Reinigung angefaulten Knochen, fürs Zahnweh, wider gewisse Arten von Ausschlägen auf der Haut, alte Schmerzen und Wehethun, und dergleichen; und auch dafür nicht eben so ofte.

L. Oleum Lateritium.
Ziegelöl.

Man macht Ziegel roth glühend, und löscht sie in Olivenöl ab, bis sie das ganze Del in sich gesaugt haben: als dann bricht man sie in solche kleine Stücke, damit sie bequem in eine Retorte gethan werden können, und destilliret mit einer nach und nach verstärkten Sandhize: es wird zugleich mit einem Geiste ein Del übersteigen, welches man, wie in dem vorhergehenden Proceß, davon absondern muß.

Diese Zubereitung hat in den meisten Apothekerbüchern eine Stelle gehabt, unter den prächtigen Benennungen von oleum philosophorum, sanctum, divinum, benedictum, und andern, die eben so unschicklich sind, als die obige, unter welcher es hier steht. Es ist wirklich Olivenöl, das durch die Hize stark empyreumatisch geworden ist: der so genannte Geist ist weiter nichts, als Phlegma, oder Wasser, das mit dem angebrannten Geruch und Geschmacke des Dels angestecht ist. Es ist zu mancherlei äußerlichen Absichten gerühmt worden, besonders wider gichtische und rheumatische Schmerzen, Taubheit und Ohrenklingen, u. s. w. und zuweilen ist es auch innerlich gegeben worden. Es scheint aber, als ob die gemeine Praxis dieses ekelhafte Arzneimittel jetzt ganz und gar verworfen habe.

L. Oleum Petrolei Barbadosis.
Barbadisches Theeröl.

Man destilliret Barbadischen Theer mit einer Sandhize; und es wird zugleich mit einem Geiste ein Del übersteigen, das man davon absondern muß.

Dieses Del ist zu den nämlichen Absichten, als eins von den vorhergehenden, bestimt. Es ist etwas weniger unangenehm, obschon überaus scharf und reizend.

L. Oleum Terebinthinae aethereum et empyreumaticum
sive Balsamum.

Das ätherische Terpentinsöl, und das empyreumatisch Gel
oder Balsam.

Man destilliret das wesentliche Terpentinsöl in einer Retorte, mit einem ganz gelinden Feuer, bis das Rückbleibsel die Konsistenz eines Balsams erlangt hat.

Den Terpentinsbalsam kann man auch aus dem nach der Destillation des wesentlichen Dels zurückgebliebenen gelben Harze erhalten: wenn man dieses in einer Retorte destillirt, wobei zuerst etwas dünnes Del übersteiget, welches man für

sich selbst aufbewahret, und nachher ein dicker Balsam: in der Retorte bleibt ein schwärzliches Harz zurück, Kolophon oder Geigenharz, genannt.

Das hier genannte ätherische Del ist in Aufsehung der specifischen Schwere, des Geruchs, Geschmacks, oder Arzneieigenschaften, nicht beträchtlich unterschieden von dem wohlfeilern, das man durch Zusatz des Wassers auf gewöhnliche Art erhält; noch auch ist das empyreumatische dünne Del und Balsam von irgend einem großen Werthe in der Ausübungskunst.

L. *Oleum Copaiuae compositum.*

Zusammengesetztes Del vom Copaiwabalsam.

Man nimt zwei Pfunde Copaiwabalsam, und vier Unzen Gummi Guaiak. Destilliret es in einer Retorte, und hält mit der Arbeit an, bis eine Pinte Del übergegangen ist.

Diese Mischung, undestilliret, erweist sich als ein Arzneimittel von beträchtlicher Wirkksamkeit in rheumatischen Zufällen, u. s. w. Beim Destilliren gibt das Guaiakgummi wenig von sich, das meistens zu der nämlichen Absicht dienet, als die Ziegel in dem *oleum lateritium*.

Balsamum Anodynum. vulgo Guidonis.

Schmerzstillender, insgemein Guido's Balsam genannt.

Man nimt Takamahak, Venetianischen Terpentin, von jedem gleiche Theile. Thut es in eine Retorte, so, daß zweien Drittheile davon angefüllt werden, und destilliret mit einem stufenweise verstärkten Feuer. Das rothe Del, oder Balsam, sondert man von der oben auf schwimmenden Flüssigkeit künftgemäß ab.

Zehnter Abschnitt.

Emplastra, Vnguenta, Cerata, Epithemata.

Pflaster, Salben, Wachsplaster oder Cerate, Umschläge.

Allgemeine Regeln zum Pflastermachen, u. s. w.

I. **D**iejenigen Pflanzen, die zu diesen Zusammensetzungen gebraucht werden, müssen frisch, saftig und gut gestossen seyn; wofern sie nicht etwa anders vorgeschrieben sind.

II. Die Kräuter kocht man, bis sie ganz kraus geworden sind, wobei man sich in Acht nimt, daß die Materie keine schwarze Farbe bekommt: hernach seihet man das flüssige